

# Lichtenstein-Gallnberger Tageblatt

## Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Höhndorf, Höllitz, Petersdorf, Niedorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, Neudörfel, Ottmannsdorf, Mülsen St. Nicolaus, St. Jacob, St. Michael, Langendorf, Wurm, Niedermühlen, Schönbühl und Linsheim

## Amtsblatt für das Rgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk  
67. Jahrgang.

Nr. 94.

Hauptinformationen  
im Amtsgerichtsbezirk

Donnerstag, den 26. April

Bergerliche Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk

1917.

Der Nachmittagsdienst des unterzeichneten Gerichts findet vom 1. Mai ab wieder, wie früher, in der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachmittags statt, während es an den Vormittagen bei der Geschäftzeit von 8 bis 12 Uhr und an den Sonntagen bei der durchgehenden Geschäftzeit von 8 Uhr bis 12 Uhr nachmittags verbleibt.

Lichtenstein, am 24. April 1917.  
Königliches Amtsgericht.

### Graupen-Verkauf.

Donnerstag, den 26. dts. Mts., gegen Vorlegung der Bezirkslebensmittelkarte unter Abtrennung des Abschnittes B 4.

Auf die Karte werden 100 Gramm abgegeben.

Preis für 100 Gramm: 6 Pf.

#### Verkaufsstellen:

J. Arends, am Markt  
W. Gutsch, Hauptstraße  
Consumverein L.-G., Bettinastr.  
Consumverein Haushalt Altmühl.  
Ed. Eppeler, am Markt  
G. Götz, Hauptstr.  
G. Büßlich, Zwischenstraße

J. Kübler, Bahngasse  
G. Lindig, Hartensteinstr.  
G. Lößler, Wilhelm-Ebert-Str.  
C. Reinke, Lopmarkt  
J. Reinhart, Chemnitzer Str.  
D. Schwabich, Mühlgraben  
O. Stiegler, Bleichgasse

Lichtenstein, den 25. April 1917.

Der Stadtrat.

### Hafermehl.

Für Kinder unter 1 Jahr wird in Zukunft — aller 14 Tage 1/2, Pf. — gegen Vorlegung der Brotbezugskarte im Geschäft des Herrn G. Götz hier, abgegeben. Die Ausgabe erfolgt bis auf Weiteres am 1. und 15. jeden Monats. Der Händler hat zur Kontrolle die Brotmarke der darauffolgenden Woche durch Lintenstrich zu entwerfen.

Lichtenstein, den 23. April 1917.

Der Stadtrat.

### Bekanntmachung.

Die Ausgabe der auf Grund der Bekanntmachung vom 29. März 1917 bestimmten Butterrüben erfolgt Donnerstag, den 26. dts. Mts. von vor- mittags 9 Uhr ab im Bahnhof'schen Geschäft an der Glashauerstraße.

Zugabe vorher im Lebensmittelamt. Preis für 1 Str.: 4.— Mts.

Lichtenstein, am 25. April 1917.

Der Stadtrat.

### Kurze wichtige Nachrichten.

\* Der Reichstag nahm gestern seine Arbeiten wieder auf. Die nächste Sitzung findet am 2. Mai statt.

\* Der "Reichsanzeiger" meldet: Dem Generaladjutanten des Kaisers, General der Infanterie von Jacobi, und dem Fliegeroffizier Leutnant der Reserve Böhm der Orden Pour le mérite verliehen werden.

\* Eine polnische Volksversammlung in Warschau sprach sich gegen Russland aus; sie verlangt einen möglichst schnellen Übergang von der Werbung zur Zwangskonkurrenz.

\* Die deutschen Minister Österreichs bleiben im Amt.

\* "Savas" meldet aus Washington: Die Häfen von Tucumán, Christobal und Bilbao sind während der Nacht für die Schiffahrt geschlossen, um den Panamakanal zu schützen.

\* "Petit Journal" meldet aus New York: Angesichts des Verbotes, eine reguläre Division an der französischen Front zu beschließen, wird Roosevelt eine private New Yorker Miliz in Frankreich ansiedeln.

\* Eine Einigung von 35 Unterhausmitgliedern fordert die englische Regierung zum Sparen auf. Die täglichen Ausgaben belaufen sich jetzt auf 110 Mill. Mts.

\* Amerika braucht seine Lebensmittel für sich und die Entente. Es macht den neutralen Schwierigkeiten in der Versorgung. Wilson will sich so an ihnen rächen, weil sie seinen Kriegsanzug nicht unterstützen.

\* In Schweden sind ernste Lebensmittelnoten ausgebrochen.

\* Die russischen Blätter veröffentlichen nach einer Meldung der "Frankfurter Zeitung" lange Listen abgesetzter Beamter. Darunter sind der Militärgouverneur von Kasan, Trepow, die Gouverneure von

Vilow, Chernjow und Tula, sowie die höchsten Beamten der Verwaltung im Kaiserstaat und in Sibirien.

\* Nach Meldungen aus London befindet sich in der Hand des Generals Gorrail, ein Geheimbefehl der französischen Regierung, den König von Griechenland gefangen zu nehmen und ihm in Frankreich zu internieren, sobald Gorrail den Beweis royalistischer Intrigen gegen die Entente erhalten werde.

\* Die "Börsische Zeitung" meldet aus Bern: Wie die "R. Zeit." meldet, erhält sich in Paris hartnäckig das Gericht, König Konstantin sei verhaftet worden. Eine Bestätigung liegt noch nicht vor. — Es muß aber immerhin mit einem entscheidenden Unternehmen der Entente gegen König Konstantin gerechnet werden, der mit der Vertreibung des letzten seinen einflussreichsten Rückwärters im Lager der Entente verloren hat.

\* Wie der "Allgem. Pressedienst" aus London vernimmt, soll die Stellung Lloyd Georges erschüttert sein. Die Regierung hat in der Frage der Südosteuropa Fehler begangen. Wenn sie die industrielle Neutralität plante, so steuerten die Minister ins Verderben.

\* "Novoje Prema" erzählt, daß Soldaten in einer Streikversammlung einen Beschuß des Soldatenrates verlassen, wenn den streikenden Arbeitern gebracht wird, 75.000 Bayonetten würden sie zwingen, wenn sie die Arbeit nicht wieder aufnehmen. Daraufhin haben nach dem Petersburger Blatt die Arbeitnehmer nachgegeben.

\* Aus Bern wird gemeldet: Finanzminister Costa, der augenblicklich in Paris weilt, wurde telegraphisch zurückgerufen.

\* "Echo de Paris" meldet den Tod des Fliegerleutnants André Genn.

\* "Journal" meldet aus Petersburg, in dem Patronendepot einer Pulverfabrik habe sich eine Expl.

sion ereignet, bei welcher 6 Personen getötet und 35 verunstaltet worden sind.

\* Der spanische Ministerrat behandelte ausführlich die neuen Fällen von Torpedierungen. Man hofft, zu einem Vergleich zu kommen, obwohl ein Teil der Presse fortgesetzt schreibt.

\* Balsour ist in den Vereinigten Staaten zu einer Konferenz eingetroffen. Es werden dort auch französische Delegierte erwartet.

### Die blutigste englische Niederlage im ganzen Kriege.

Berlin, 24. April. In der nun entbrannten Schlacht bei Arras am 23. April haben die Engländer die blutigste Niederlage und die schwereste Verluste des ganzen Krieges erlitten.

Ihre Absicht, die deutschen Linien seither seit der Scarpe und beiderseits der Straße Arras—Cambrai zu durchbrechen, ist an der erprobten Tapferkeit der deutschen Truppen im glänzenden Zusammenspiel von Artillerie und Infanterie und Zügigkeit zu scheitern geworden. Auf der ganzen 30 Kilometer langen Angriffsfront zwischen Lens und Bellcourt liegen die von Granaten und Angels hingemachten Sturmbausen der Engländer verstreut.

Vermittags: Nach allerschwerstem mordstümlichen Trommelfeuers entbrannte die Schlacht auf breiter Front. Weißlich und schwärzlich Lens scheiterten alle englischen Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind, teils in blutigem Nahkampf. Bei Avion gelang es dem Feinde, vorübergehend einzudringen. Er wurde durch einen mächtigen Gegenstoß augenblicklich wieder geworfen, wobei et Voisins in unserer Hand lief. Zwischen Voisins und der Scarpe war nach stärkster Feuerbereitung das Gelände durch Rauch unüberblickbar geworden. In einer Wolke von Rauch



**\* Das gekohlene Zeitungsexemplar.** Das Preußische Kammergericht beschäftigte sich mit einem Rechtsstreit von besonderem Interesse gegen einen gewissen Sch., der sich eines Tages eine Tageszeitung anzogte, die in einem Türkisch stach, und wegen Diebstahl zu einem Tag Gefängnis verurteilt wurde. Seine Verurteilung legte Sch. Revision beim Kammergericht ein und betonte, eine Zeitung sei als Gegenstand des hauswirtschaftlichen Verbrauchs anzusehen; eigne sich jemand eine Zeitung an, so könne er nach der Vorschriften des Reichsstrafgesetzbuches nur zu einer Geldstrafe oder Haftstrafe, nicht aber zu einer Gefängnisstrafe verurteilt werden. Das Kammergericht wies aber die Revision zurück und hießte u. a. aus, es liege Diebstahl vor; eine Zeitung gehöre nicht zu den Gegenständen des hauswirtschaftlichen Verbrauchs.

**\* Hühner- und Treibriedendiebstahl.** In dem hübschen Brauereigrundstück in Würzburg ist nachts der Stall erbrochen und daraus 8 Hühner im Wert von 100 Mark gestohlen worden, die an Ort und Stelle abgeschlachtet werden sind. Deutet hat der Dieb in dem Maschinenraum aus einem Treibrieder ein Stück von 3 bis 4 Meter Länge im Wert von 70 Mark herausgeschnitten und mitgenommen.

**\* Neuer Buchpreis auf dem Bekleidungsmarkt.** wird aus Berlin geschrieben: Infolge der Lebensmittelnot ist den Vorgängen auf dem Bekleidungsmarkt bisher nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet worden. Durch die Knappheit, die hier herrscht, haben sich Preise herausbildet, die ins Zabeltheite gehen. Die übermäßige Bezeichnung nimmt auch hier ihren Anfang bei der Produktion der Ware — also in der Fabrik und liegt sich im Geschäftsort fort. Um nur ein Beispiel zu erwähnen, sei folgendes angeführt: Die „Hedburger Wollindustrie“, die 12 Jahre lang so nosleidend war, dass sie Linkelei Dividende geben konnte, zahlte 1915 15 Prozent und 1916 20 Prozent und 100 Prozent Bonus, also 120 Prozent Dividende. Aber erst beim Kleinhandel seien die einschränkenden Bestimmungen ein. Schon lange liegt der reelle Detailist über Bewunderung durch die Lieferanten. Wer heute Stoffe zu kaufen

kennt geswungen ist, welch welche Phantasiepreise er für den erbärmlichsten Schund zu zahlen hat.

**\* 1500 Buchdruckereien** mußten während der Kriegszeit ihren Betrieb einstellen. Von 80 000 Buchdruckerhelfern des Deutschen Reiches seien 59 000 im Exile.

**\* (R. J.) Ausländische Machenschaften.** Es befiehlt schon längere Zeit der Verdacht, daß die und da augetretene Ausstände und Demonstrationen auf die Tägigkeit ausländischer Sendlinge zurückzuführen seien. Wie nun von zuverlässiger Seite berichtet wird, ist tatsächlich eine Anzahl in englischen Diensten stehender Agenten jetzt in Deutschland am Werk, um politische Unzufriedenheit zu erwecken und sie bis zur Revolution zu schüren. Die Zeit erschaut unzweckmäßige und gezielte Aktionen, die von ihnen ausgehen, dafür einen guten Untergrund abgeben. Dazu dienen Umtriebe und die von ihnen erhofften Ergebnisse wollen sie die bisher fehlenden militärischen Erfolge an der Westfront erleben.

**Mülzen St. Jacob.** (Der Spar-, Kredit und Bezugsverein ist seit sein 13. Geschäftsjahr ab mit einem Defizitum von 727 529 Mark in 1/37 Witten. Der Rechnungsabschluß für Einnahmen und Ausgaben betrug 369 080 Mark. (je Vermögens-Bilanz in Attilio von Palma 332 049 M. Bezogen wurden für 1911 M. Buttermittel, für 12 379 M. Süßwaren und für 17 689 Mark Tüpfelmittel. Der Getreideverkauf ergab 7483 Mark und der Warenverkauf an die Mitglieder 52 229 Mark. Auf Geschäftsanteile wurden 5 Prozent und auf Waren 2 Prozent Dividende gewährt. Den Vereine gehören 110 Mitglieder an. Gewählt wurden in den Vorstand die Herren Max Dittich, Emil Leichsenring und Max Uhlmann aus Spannberg und in den Ausschuß Karl Heine, Paul Fünnerberg und Wilhelm Fleischig aus Döbeln, als Stellvertreter Bruno Schönfelder aus Wilschin und Bruno Wolfsberg hier.

**Beiersdorf bei Werden.** (Schweinediebstahl.) Den Halbesitzer Albin Müller ist in der Nacht zum Sonntag ein fettes Schwein aus dem verschossenen

Stall ausgestochen worden. Das Schwein, das etwa 250 Pfund wog und einen Wert von 250 Mark hatte, ist im Stalle abgeschlachtet worden.

**Chemnitz.** (Dramedrama.) Am Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr wurde eine aus den Chemnitz und zwei Kindern, einem 7jährigen Knaben und einem 11 Jahre alten Mädchen, bestehende Familie tot in ihrer in der Südstadt gelegenen Wohnung aufgefunden. Es lag Gasvergiftung vor. Hinterlassene Aufzeichnungen lassen erkennen, daß die Eltern im gegenseitigen Einverständnis aus dem Leben geschieden sind und die Kinder mit in den Tod genommen haben. Schwermut und Tränenlosigkeit des Ehemannes dürfte Anteil zu dem bedauerlichen Schritt geweckt haben.

**Chemnitz.** Durch die Kriminalpolizei festgestellt wurde eine 23 Jahre alte hier mobilierte Rentnerin aus Rummelsdorf, die aus einzigen kleinen Geschäften, in denen sie beschäftigt waren, nach und nach Haushalt- und Küchengeräte, Weißgerber und sonstige Gegenstände im Gesamtwert von über 2000 Mark gestohlen hatte. Das gestohlene Gut, das mit dem Wagen weggefahren werden muhte, hatte die Diebin in einer zu der Wohnung ihrer Eltern gehörenden Kammer und in einem weiteren in diesem Hause leerstehenden Raum aufgestapelt.

**Lugau.** (Bei Fernsprechleitungsarbeiten verunfallte der Telegrafenarbeiter Dörre aus St. Egidien in der Flözenstraße. Das Sicherheitsseil, mit dem er an der Stange befestigt war, war gerissen. Dörre stürzte ab und hat sich eine Kopfverletzung und einen Oberarmbruch zugezogen.

**Leipzig.** (Eine jugendliche Diebesbande, bestehend aus fünf Arbeitsbürgern im Alter von 15 bis 17 Jahren, hatte sich vor dem Landgericht Leipzig zu verantworten. Der Anführer war der Arbeitsbürger Max Hahnemann. Zuerst haben die Angeklagten sich auf Diebstahl in der Leipziger Markthalle beklagt; später hat Hahnemann Ausschlüsse und Beihilfe, Halle und andere Städte gemacht, auf denen ihn sein Mitangestellter Kurt Berger begleitete. Hahnemann hat bei diesen Gelegenheiten in Warenhäusern und an anderen vielbesuchten Orten über 3000 Tafeldiebstähle ausgeführt, bei denen ihm Geldbeträge bis zu 1000 Mark in die Hände gefallen sind. Das Urteil gegen Hahnemann lautete auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis, gegen Berger auf 6 Monate, gegen die anderen Angeklagten auf Gefängnisstrafen von 3 Tagen bis zu 2 Monaten.

**Planen.** (Ein Betrüger in Offiziersuniform.) Gestohlene und der Kgl. Staatsanwaltschaft angeführt wurde der ihm mehrfach bestraft, erstmals vor einigen Wochen nach Verbüllung einer ihm gegen Betrugsverdacht vorgenommenen dreijährigen Gefängnisstrafe aus der Strafanstalt in Zwieden entlassener, 25 Jahre alter Kaufmann Hans Wilhelm aus Werden, der sich in den letzten Tagen in Offiziersuniform, gleichzeitig mit dem Bande des Eisernen Kreuzes und des Albrechtsordens, hier und in Nachbarorten Betrügerien verübt und untergetrieben hatte.

**Zwickau.** (Tödlich versunkener) ist der 62jährige Bergzimmerling Ernst Förster aus Niederhainau, indem er in den Hörderschacht mehrere handelt Meter tief stürzte.

## Bayer & Heinze

Abteilung Lichtenstein-Callenberg.

Hauptgeschäft: Chemnitz. Schwedterhalle: Burgstädt.

### Verzinsung von

### Bareinlagen zu günstigen Zinsen.

Strenge Verschwiegenheit.

### kleine wichtige Mitteilungen.

**Berlin.** (Wost.) In der Christburger Straße versuchte der 17jährige Befauschelner Georg Mulfati seine beiden vier und zwei Jahre alten Kinder bewußt und frei und sich selbst durch Revolverschuß zu töten. Während der jüngste Sohn den Tod erlitt, wurde der ältere Knabe und der Vater schwer verletzt aufgefunden. Mulfati, früher Parfümeur, war im Gefängnis und seit zwei Jahren als Befauschelner beschäftigt. Das Überleben wurde verschiedentlich geäußert. Der Mann klage, daß seine Frau die Kinder ungern mißhandele und er aus diesem Grunde mit Sorge seiner Wiederentfernung entgegenhäbe. Im 19. d. 90. teilte sich Mulfati wieder stellen, häufig aber wahrheitwidrig, daß er durch Krankheit verhindert sei.

**Eberswalde.** (Dochmäler.) Das Oderhochwasser, das seit mehr als 40 Jahren nicht mehr in unmittelbare Nähe der Stadt Eberswalde gelangt war, ist jetzt gestiegen, daß schwere Schäden eingetreten sind. An einer Breite von mehr als 50 Meter durchbrach die brausende Flut den Nieder-Simon-Boldereck unterhalb der Litaschleuse und überschwemmte die brachliegenden Flächen zwischen Nieder-Simon, Falkenberg, Gaulsdorf und Amalienhof.

### 5. Klasse 170. S. S. Landes-Lotterie.

Die Nummer, unter welcher Ihr Preis liegt, soll mit **300 Mark** gespielt werden. Eine zweite oder dritte Nummer kann ebenfalls gespielt werden.

10.ziehungstag vom 21. April 1917.

**5000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**5000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**5000** M. 400-450,-

**6000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**6000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**6000** M. 400-450,-

**7000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**7000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**7000** M. 400-450,-

**8000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**8000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**8000** M. 400-450,-

**9000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**9000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**9000** M. 400-450,-

**10000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**10000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**10000** M. 400-450,-

**11000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**11000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**11000** M. 400-450,-

**12000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**12000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**12000** M. 400-450,-

**13000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**13000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**13000** M. 400-450,-

**14000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**14000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**14000** M. 400-450,-

**15000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**15000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**15000** M. 400-450,-

**16000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**16000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**16000** M. 400-450,-

**17000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**17000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**17000** M. 400-450,-

**18000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**18000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**18000** M. 400-450,-

**19000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**19000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**19000** M. 400-450,-

**20000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**20000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**20000** M. 400-450,-

**21000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**21000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**21000** M. 400-450,-

**22000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**22000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**22000** M. 400-450,-

**23000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**23000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**23000** M. 400-450,-

**24000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**24000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**24000** M. 400-450,-

**25000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**25000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**25000** M. 400-450,-

**26000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**26000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**26000** M. 400-450,-

**27000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**27000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**27000** M. 400-450,-

**28000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**28000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**28000** M. 400-450,-

**29000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**29000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**29000** M. 400-450,-

**30000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**30000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**30000** M. 400-450,-

**31000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**31000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**31000** M. 400-450,-

**32000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**32000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**32000** M. 400-450,-

**33000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**33000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**33000** M. 400-450,-

**34000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**34000** M. 300-350,- 350-400,- 400-450,-  
**34000** M. 400-450,-

**35000** M. 200-250,- 250-300,- 300-350,-  
**35000** M. 300-350,- 350-400,- 4

## Die Reichsregierung über die Kriegsziele.

Um die Reichsleitung wird erneut von zwei Seiten die dringende Aufforderung gerichtet, im Kampf der Meinungen über die Kriegsziele Stellung zu nehmen. Nach zu dieser Aufforderung hat die Erklärung der sozialdemokratischen Partei gegeben, die sich in Wiederholung ihrer früheren Erklärungen für einen Frieden ohne Annexionen und Kriegsschädigungen ausspricht. Von dieser Seite wünscht man, daß die Regierung sich diesen Inhalt der Resolution zu eigen macht. Die Gegenseite verlangt, daß der Reichskanzler entschieden die sozialdemokratische Erklärung bekämpft. Seit der Freigabe der Kriegszielerklärung hat unsere Oeffentlichkeit die weitgehende Möglichkeit, ihre Ansicht zum Ausdruck zu bringen. Die Grenzen innerhalb davon sie sich halten will, müssen durch ihr vaterländisches Gewissen bestimmt werden. Die Regierung hat das, was vor ihr über die Kriegsziele gesagt werden kann, mitgeteilt und kann gegezwärtig keine weiteren Erklärungen geben. Sie wird, unbedingt durch das Drängen von beiden Seiten, den Weg weitergehen, den ihr Gewissen und Verantwortung vor dem Vande vorschreiben. Ihre Aufgabe ist es, sobald wie möglich den Krieg zu einem glücklichen Ende zu bringen. Dem stehen vor allem die wahnwitzigen Kriegszielerklärungen unserer westlichen Feinde entgegen. Die feindliche Presse schreibt unzweifelhaft unter strenger Bindung. Aber trotzdem bleibt es doch bemerkenswert, daß sie weiter in der Frage der Annexionen noch in der Frage der Kriegsschädigungen die geringsten Ansprüche von ihren unfauligen Forderungen gemacht hat. Aus englischen und französischen Blättern kann man sich täglich davon überzeugen, daß die militärische Offensive mit einem Trommelfeuer auf der ganzen Front begleitet wird. Lloyd George zieht die Hindenburg-Linie am Rhein, und die französischen Blätter können sich in dem Gedanken, daß Wilson ihnen helfen wird, die Rheingrenze zu gewinnen. Sie haben noch kein Wort amerikanischen Widerspruch gehabt. Auch in der Auffassung ihrer Kriegsschädigungsabsichten sind die Franzosen nicht faul. 16 Milliarden jährlich hat sich der "Matin" ausgezeichnet. Das sind aber Zahlen, die von anderen Blättern längst überholt sind. In dem weitverbreiteten "Journal" verurteilt jemand das deutsche Volk zu langjähriger Slavenarbeit damit Frankreich wirtschaftlich alles wieder herabbringe, was es durch den Krieg verloren hat. Wir erinnern daran, daß dieser Gedanke schon vor einer Reihe von Monaten im wissenschaftlichen Ernst in englischen Zeitungen erörtert worden ist. Glaubt die deutsche Sozialdemokratie, gegen diese Ideen unserer Feinde im Westen durch ihre Formulierungen aufzukommen? Sie werden Entschuldigungen erläutern. Auch in Russland, wo die Verhältnisse noch im Fluss sind, fehlt es keineswegs an Kriegszielerklärungen, in denen man den Einstieg der westlichen Bundesgenossen erkennt. Unsere Feinde sehen alles, was bei uns geschieht, darauf hin, ob es zur Ausmusterung ihrer eigenen schwerleidenden Bevölkerung ausgenutzt werden kann. Die Urheber der sozialdemokratischen Resolution haben dies bei ihrem Beschluss, durch den sie den Frieden fördern wollten, nicht mit in die Rechnung eingestellt.

Wenn nun aber in einem Berliner Blatt von einem Abgrund geschrieben wird, vor dem wir stehen und in dem uns die sozialdemokratische Partei hineinziehen will, so kann diese Konot nur Schaden anrichten. So stehen die Dinge in Deutschland nicht, und in solchem Lichte soll man sie vor dem Ausland nicht erscheinen lassen. Eine starke, zum Siege führende Politik verlangt Einheit im Innern, und in dem starken Willen zu siegreicher Verteidigung des Vaterlandes ist sie vorhanden.

### Jesuiten!

D. E. K. In den Tagen atembellemender blutiger Entscheidungen hat unter dem Donner der Kanonen im Westen der Bundesrat am 19. April 1917 auch eine Tat getan. Er hat im vierhundertjährigen Gedächtnis der Reformation den konfessionellen Burgfrieden gelöst und das Jesuitengesetz aufgehoben.

Man kann den Reichskanzler nicht damit entschuldigen, daß er die Jesuiten ebenso verkenne, wie er eink die Engländer verkannte. Die streitbare Tätigkeit, die die Jesuiten in der Vergangenheit auf allen Gebieten, in Kirche, in Politik, in Schule entfaltet haben, ihr internationaler Charakter, ihr Widerstreben gegen die Entwicklung des modernen Staatsgebäudes haben den Orden wiederholt nicht nur mit den Protestant, sondern auch in rein katholischen Ländern mit den Staatsregierungen, ja mit der Kirche selbst in Widerspruch gelegt.

Das sind Worte des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg aus dem Jahre 1912. Er kennt „die geschichtliche Katastrophe, daß sich das evangelische Volk empfinden von jener gegen die Tätigkeit der Jesuiten bestigt geweckt hat.“ Und doch gibt er dem in der vaterländischen Politik so unangemessenen Drängen der Zentrumspartei nach und belastet das berechtigte evangelische Volksempfinden mit der verbitternden Tatsache: die erste Frucht des Weltkrieges ist die größte des deutschen Protestantismus!

Es gibt Belege dafür, daß die Jesuiten ihren Kampf gegen das reformatorische Christentum auch im Kriege fortgesetzt haben. Obwohl die Jesuiten mit Rücksicht auf die Volksstimme und die erste Aufhebung des Jesuitengesetzes äußerst vorsichtig sein mußten, stimmte doch der Jesuitenpater Reichmorn (Stimmeder Zeit 1916, S. 422) dem Satz zu: „Apostolisch müssen wir doch alle wieder werden.“ Man stelle sich den Vater vor, wenn ein evangelischer Mann mittan im Weltkrieg eine ähnliche Tortfolge begangen hätte! Im August 1916 unterschrieb der Jesuitenpater diesen friedfertigen Sohn durch den Satz, „für nachkatholische Protestanten sei es „das Klügste, zur Mittelkirche hinzukommen.“ Im September 1916 bestreitet er den Protestant den Recht, sich „evangelisch“ zu nennen.

Und solchen konfessionellen Friedensopfern öffnet man den Zugang zu größerer Wirklichkeit und gefährdet die wachsende Einigkeit zwischen dem evangelischen und katholischen Volksteil, die sich zur Freude aller Deutschen im gemeinsamen Kampf und Leid dieser Zeit besser kennen und verstehen lernen. Die Mehrheit des Bundesstaates hat in unserem schwer leidenden und tapfer tragenden Volk zur Unzeit verbittende konfessionelle Kämpfe entfacht. Die deutschen Protestanten könnten fast stolz sein, daß man ihrem rückhallosoen Patriotismus eine solche Belastungsprobe zumutet, wenn nicht allzu deutlich eine schier unerträgliche Eringschädigung der parteipolitisch unwilligen, aber vaterländisch unerschöpfliche evangelischen Volkskreise und Volkskräfte aus diesem Vorgehen spräche. Hoffentlich ist unser Sachsenland, wo die Jesuiten nach der Verfassung des Landes verwiesen sind, im Stande, sich gegen die Gesellschaft Jesu weiter kräftig zu wehren und ihr den Aufenthalt auch ferner unmöglich zu machen.

Auch die Aufhebung des Sprachenparagraphen ist eine Verbesserung vor den Fremdlingen im Reiche, vor Polen, Dänen und anderen „deutschfreundlichen“ Staatsbürgern, die nunmehr wieder nach Herzogenlust in Versammlungen in ihrer Muttersprache auf das Deutschtum schimpfen zu können.

### Schändliche Behandlung unserer Kolonialdeutschen.

Ein erschredendes Bild des moralischen Zustandes der „ritterlichen“ Franzosen und der „für die Zivilisation“ kämpfenden Engländer gibt eine jüngst erschienene Denkschrift, die das Reichskoloniale unter dem Titel: „Die Kolonialdeutschen aus Kamerun und Togo in französischer Gefangenschaft“ veröffentlicht. Was bei den Übergrößenhandlungen in Togo wie bei denen von Duala im Kamerun den Deutschen von den englischen Oberbefehlshabern der englisch-französischen Truppen unter Jülicherung von „Saguz der Person und angemessener Behandlung“ verstanden worden ist, erhält aus nachstehenden Schilderungen: Während England die in seiner Gewalt befindlichen Deutschen unter schlechtester Verpflegung und Unterbringung und unter harter, meist roher und schwachsinniger Behandlung leiden ließ, um sie später in Europa zu internieren, hat sich Frankreich von England eine Unzahl Kriegs- und Blödgesangener ausliefern lassen und sie, etwa 400 an der Zahl, in seine ungefundene Kolonie Westafrika, nach Dahomey, geschleppt. Dort werden sie an Wäldern, die wegen Malaria, Typhus und Gelbfieber vertrüben sind, bei ungünstiger Unterkunft, schlechter Verpflegung, därflicher Bekleidung, in schwerem Strombad unter Anblick von brutalen Schwarzen den Einwirkungen des Tropenklimas schonungslos ausgesetzt. Unmenschliche Misshandlungen in Form von Prügel-, Gefängnis- und Folterstrafen wurden an ihnen verübt.

So erlebten die Gefangenen in dem wegen Malaria- und Typhusgefahren berüchtigten und wegen der vielen Moskitos lebensgefährlichen Goya am Niger nur das Verrückteste an Wäsche und Kleidung, so daß sie zum Teil halbnackt herumlauern mußten. Ihre Stiefel zerrißten in kurzer Zeit; viele mußten darüber gehen. Offizielle wurden wie Mannschaften gehalten und mußten Gelder und Güter, in denen auch nichts eine Temperatur von 46 Grad hatte, wo weder Bett noch Tisch noch Stuhl noch Schlüssel vorhanden waren und in denen sie unter Skorpionen, Schlangen, Hundertfüßern zu leben hatten, selbst in Ordnung bringen, auch selbst tönen und waschen. Als Trinkwasser diente das schmutzige Wasser des Niger, das aus Stellen unterhalb der Badestelle der Einwohner entnommen werden mußte. Infolge der gesundheitlichen Missstände und der ungünstigen Ernährung kamen die schon durch den Marsch geschwächten Gefangenen arg herunter und erkrankten zum Teil schwer. Es mangelte an den nötigen Arzneien. Instrumente fehlten monatelang so daß z.B. Abzesse mit einem Taschenmesser geöffnet werden mußten. Nähnliche Zustände herrschten im Lager von Randi. Nur daß

hier die Gefangenen noch zu schwersten Arbeitserbeiten gezwungen wurden. Bei den schlimmsten Verfehlern wurden sie mit Kreuz geworfen. Nicht einmal siebernde Kranken wurden davon verschont. In dem ursprünglich für Hardige bestimmten Arrestlokal herrschte eine erbärmliche Hölle, dazu war die Luft sehr schwer, aber waren die Gefangen der Rame und deutschen Soldaten ausgesetzt, die unter grausamen Zuständen und durch die unmenschliche Quälerei seitens ihrer schwarzen und weißen Aufseher gemartert werden.

### Zauber-Runden.

Original-Roman aus dem Nordland von Anna Roth.

Nachdruck verboten.

Thordur's energischer Mund verzerrte sich in mühsam unterdrücktem Zorn.

„So sage ich dir zum letzten Mal, daß ich mich lieber da drüber ins Meer stürze, ehe ich das Geld von euch nehme.“

„So sollst du aber wissen, daß ich immer für dich da bin, wenn du mich rufst.“

Die Tür fiel hinter Gunnla zu und Thordur kehrte mit müden Schritten zurück in sein Atelier.

Jenja kam ihm von der Terrasse her entgegen. In ihren grauen Augen flammten boshafter Züge.

„Run“, lachte sie, „der Abschied von deiner schönen Schwester war von einer ausgiebigen Gründlichkeit. Ich bereide dich um diese Verwandtschaft. Im Übrigen will ich wirklich gern ein Auto zu drücken und diese Islandsmaid, die so leichtfertig mit einer halben Million um sich wirkt, mit in den Kauf nehmen. Dabei ist meine Sache nicht vortrefflich gemacht.“

Thordur stürzte wie ein Rasender auf seine Frau zu, und ihr Handgelenk mit eisernem Griff umklammerte, leuchte er:

„Und du bist schamlos genug, daß auch noch frank und frei aussatzreichen? Ist denn jedes bezirze Gefühl in dir erloschen?“

„Ganz und gar nicht“, lachte Jenja, energisch ihre Hand aus der ihres Mannes befreien, „ich freue mich ja unbändig, daß die blonde Bauerstochter aus dem Eisland, die Königsmaid, wie du sie eins nanntest, sich zu uns armen Sterblichen herabläßt und eine halbe Million über uns auszuschütten.“

„Du glaubst doch etwa nicht im Ernst, ich würde das Geld annehmen?“

„Das wird du wohl müssen, mein Lieber, wenn hier nicht alles in Trümmer gehen soll“, gab Jenja mit einem Lächeln zurück. „Am übrigen wäre es ja auch der reinste Wahnsinn, das Geld, das wir so notwendig brauchen, auszuschlagen, es kommt doch zu.“

„Schweige! Kein Wort mehr will ich von dir hören. Nie mag alles hier zusammenbrechen, ehe ich einen Penny von dem Geld nehme, auf dem die Flucht meiner sterbenden Mutter ruht, von der die mich in ihrer letzten Stunde mit deinen verdammten Teufelskünsten gerissen hat.“

„Es ist zum Lachen, Thordur, daß du mir jetzt die Schuld für deine eigene Schwäche aufzubürden willst. Tu dann nun doch nicht Weib und Kind im Elend liegen lassen. Uebrigens drängt es mich, mal zu schreiben, wodurch Geheimnis da die Atelier-Tür ist.“

Sie floh mit schnellen Schüben über den weißen Matzrhoden, der verschlossen stand, der sie schon mindestens nicht hatte öffnen dürfen.

Thordur drehte ihre kleine Hand den darin haftenden Schlüssel um, da sich Thordur mit einer wilden, fahrtigen Gewalt sein Weib zurück, sodass sie taumelte und ihre Stirn leicht die Türkummidung streifte.

Mit einem wilden Schrei, als hätte sie ein Todesschicksal getroffen, brach Jenja in die Knie.

„Hilfe“, kreischte sie, „mein Mann morde mich, hilfe!“

„Was geht hier vor?“ fragte eine tiefe Stimme, und eine andere schrie entsetzt: „Au Jenja!“

Künster sah Thordur den beiden Eintretenden — einem älteren Herrn, Enno Warden, und Ida Homfeld — entgegen.

Ida war zu Jenja gestürzt und hatte sie aufgerichtet, aber Jenja hing wie schlaf in Homfelds Armen.

„Schnell, schnell Wasser“, gebot er.

„Immer langsam, mein Junge“, lacht Enno Warden gemütlich und schleuderte unwilling seinen Hut auf einen Klumpen Ton, „die schöne Frau kommt auch ohne Wasser wieder zu sich. Fünfundzwanzig aufgeräumt, das hilft am besten bei so was.“

Dann schritt er gelassen zu einer Waschschüssel und sprang davon eine ganz gehörige Ladung Jenja in das Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

**Welt**

**Zeitung**

**Nr. 95.**

**Flet**

an die Inhaber der

**Gebäude**, Nr. 451

**Nr.**

**Nr.**